Daguerrotypen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung**

Band (Jahr): **3 (1847-1848)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Daguerreotypen.

1.

Ein Büblein sprang so lustig es konnte von der hohen Promenade hinunter. Seine Großmutter schrie ihm zu: „Spring auch nicht so! Hörst, spring auch nicht so! — Du fällst gewiß, wenn Du so springst.“ — Dieß wiederholte sie wohl zwanzig Mal. Das Büblein aber sprang immer lustiger; wollte nicht hören und fiel auch nicht.

2.

„Helena, geh zur Frau St. hinaus und bitte sie um das Päcklein, das ich heute dort ließ.“ „Mutter, ich habe nicht Zeit; die Elise kann ja gehen.“ „Nein, sie muß das und das.“ „Aber, warum auch heute noch? Es wird morgen früh genug sein.“ „Ach, es ist doch auch ein Kreuz mit so ungehorsamen Kindern! Meinetwegen, so geh dann morgens bei Zeiten. Aber vergiß es nicht; es ist etwas drin, das noch zur Frau N. muß und wenn ich's so spät schicke, so bekommen wir's nicht mehr auf Weihnachten. Du bist selber schuld, wenn Du dann —“ „Mutter, so will ich geschwind hingehen.“

3.

Ein zweijähriges Kind saß still auf der Schooß; da kam Besuch: „Anna, gib das Händchen und sag etwas!“ Anna sah vor sich hin und gab weder das Händchen noch ein Wörtchen. „Anna, was habe ich gesagt?“ Anna sah vor sich und schwieg. „Anna, schön, gib das Händchen und sei ein artiges Kind!“ Anna gab es nicht, verzog aber das Gesicht zum Weinen. „Anna, willst Du folgen?“ Das Kind fing an zu weinen. „Anna, jetzt gib das Händchen geschwind.“ Anna gab es nicht; aber die Mutter nahm es und die Besuchende mußte es fassen.

Nun schluchzte das Kind heftig und wurde unter Schelten fortgetragen.

4.

„Ach Gott, welche fatale Geschichte habt Ihr mit Euern Schwätzereien angerichtet! Wie oft habe ich Euch auch schon gesagt, daß Ihr nicht so plauderhaft sein sollt! O Ihr ungehorsamen Kinder!“ — Endlich trocknete die Mutter ihre Thränen und rief ihre Bertha. „Sag, hast Du nicht verstanden, was gestern der Vater zur Großmutter sagte?„ „Nein, nicht recht, etwas von . . . .“ „So! — Nun ich will es ja nicht wissen.“

5.

„Chinde, wänd er jetzt emol still sy oder nid? — Sind still, sägi; i säg-echs jetzt bald zum letzte Mol! - Nei, das isch äneweg au e Lärm; mer verstohd jo sys eige Wort nümme! — — G'hörid-er, i hole jetzt dänn der Vater; der wirdi dänn! — — Nu, wie mängisch mueß i's ächt no säge? — — Heiri, chom los, wenn de still bisch, se muescht dänn öppis ha.“ „Jo, was de?“ „He, öppis guets.“ „Jo, de gisch mer's numme wieder a.“ „Nei, gang zu der Lisabeth abe, si sell der es Ankeschnittli gä.“ — — „Muetter, i will au eis ha!“ „Nei, Du darfscht e keis ha; weisch, Du hesch jo grad vorhi d'Suppe nid g'äße.“ „Muetter, i will au eis!“ schrie der Knabe weinend. „Nei, de hesch jetzt scho g'hört!“ Das Kind schrie immer stärker; endlich sagte die Mutter: „Nu, se channst es chlises ha, Du Zwingkopf Du; aber de muescht es anders Mol d'Suppe ässe und nümme so lärme.“